

JUNIUSBRIEFE

LONDON

AUGUST 1938

Ein Beitrag zur Kritik der Broschüre „Die vierte Internationale und der Krieg“.

Die Genossen des Redaktionskomitees der „Juniusbriefe“ sind sich darüber klar, dass die vom Internationalen Sekretariat fuer die vierte Internationale („I.S.“) im Jahre 1934 herausgegebenen Kriegsthesen nicht das sagen, was vom Standpunkt des Marxismus-Leninismus zur Kriegsfrage gesagt werden muessie. Der Schreiber dieser Zeilen ist darueber hinaus der Ansicht, dass die Bewegung fuer die vierte Internationale andere, neue Kriegsthesen braucht. Die neuen Kriegsthesen sollen und werden aus der Kritik an den alten erwachsen. Die nachstehenden Ausfuehrungen stellen nicht den Versuch einer Umarbeitung, einer Verbesserung der Kriegsthesen dar, sondern sie wollen die Diskussion ueber das Aussehen der neuen Kriegsthesen, die es zu schaffen gilt, entfachen.

Bevor wir zur Kritik der Thesen schreiten, wollen wir einige Worte ueber die positive Seite dieses Dokumentes sagen und versuchen anzudeuten, woher die ihm innewohnenden Fehler herruehren.

Trotz der ihr anhaftenden Maengel stellt die Broschuere „die vierte Internationale und der Krieg“ einen ungeheuren Fortschritt gegenueber allen anderen die Kriegsfrage behandelnden Dokumenten der Arbeiterbewegung dar. Wenn wir das, was diese Broschuere ueber das Wesen des Imperialismus, ueber die Rolle des Nationalstaates in der gegenwaertigen Epoche des Kapitalismus, ueber die Klassenstruktur der USSR usw. sagt, mit den leeren Abstraktionen und hohlen Phrasen die alle das gleiche Thema behandelnden Schriften der Stalinisten, Reformisten und Zentristen aller Richtungen enthalten, vergleichen, so muessen wir zu dem Schluss gelangen: die Broschuere „die vierte Internationale und der Krieg“ stellt das beste Dokument ueber die Kriegsfrage dar, das die Arbeiterbewegung der letzten Jahre hervorgebracht hat.

Wer weiss, welche schwere Niederlagen das Proletariat in den letzten Jahren erlitten hat und wer sich darueber klar ist, dass jede schwere Niederlage das theoretische Niveau der Klasse, die sie erleidet, bedeutend senkt, der wird sich nicht wundern, wenn er erfahrt, dass auch die Avantgarde unter diesen Bedingungen grosse Fehler begeht. Die Bewegung fuer die vierte Internationale entwickelt sich nicht im luftleeren Raum. Der Strom des Sozialpatriotismus, der durch die Reihen der Arbeiterbewegung fluetet, weicht unsere Bewegung nicht aus, sondern dringt im Gegenteil von allen Seiten auf sie ein. Der Sumpf der Prinzipienlosigkeit und theoretischen Oberflaechlichkeit, der die Arbeiterbewegung mit seinem Pestgeruch erfuellt, hoert nicht dort auf, wo unsere Bewegung beginnt. Wir muessen uns auf diesem sumptigen, stinkenden Boden entwickeln. Einen anderen Boden als den der realen Arbeiterbewegung, und moege diese noch so zersetzt sein, gibt es und kann es nicht geben.

Nur pedantische Spiesser, die von den Schwierigkeiten des proletarischen Klassenkampfes keine Ahnung haben, koennen verzweifeln, weil bei einer solchen Lage der Dinge auch die revolutionaere Avantgarde Fehler begeht, weil auch sie in bestimmten Fragen vor dem uebermaechtigen Druck des Klassenfeindes zurueckweicht. Fuer Marxisten liegt kein Grund zur Verzweiflung vor. Lenin praegte den treffenden Satz :

"Keine Fehler macht nur der, der nichts tut."

Unsere Bewegung die alle reaktionaeren Gewalten, alle Buerokratien und Staatsapparate, die es auf diesem Planeten gibt, gegen sich hat, die gejagt und verfolgt wird, wie nie zuvor in der Weltgeschichte eine politische Gruppierung gejagt und verfolgt wurde, unsere Bewegung, die mutig gegen den Strom des Chauvinismus schwimmt, hat das Recht Fehler zu machen. Und jeder Anhaenger der Bewegung hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, jeden Fehler den unsere Bewegung macht, rucksichtslos anzuprangern und schonungslos zu bekampfen.

Die Kriegsthesen, zu deren kritischer Behandlung wir nun kommen, zeigen deutlich, dass die Genossen, die sie verfassten, nicht in allen Fragen dem uebermaechtigen Druck des Sozialchauvinismus standgehalten haben. Ein Teil unserer Kritik bzieht sich auf die Dinge, die im Jahre 1934 richtig waren, heute aber falsch sind (z.B. Einschaeztung der dritten Internationale), der andere Teil behandelt Dinge, die damals ebenso falsch waren, wie sie es heute noch sind (z.B. Thesen 44 und 45).

1. Die unrichtige Einschaeztung der Komintern.

Im Vorwort der Broschuere lesen wir :

"Die patriotischen Fuehrer der zweiten Internationale bereiten sich wieder darauf vor, als getreue Diener des Imperialismus ihm wie 1914 das Kanonfutter fuer den kommenden Krieg zu liefern.

Die Fuehrer der ohnmachtigen dritten Internationale leiten die Massen irre, indem sie ihre Mobilisierung gegen den Krieg durch laermende Maskeradenkongresse ersetzen." (S.1)

Das ist unrichtig. Die Fuehrer der dritten Internationale veranstalten in allen Laendern, die mit der SU verbuendet sind oder ihr nahestehen, laermende Kundgebungen fuer den imperialistischen Krieg, den sie als "antifaschistischen Kampf" hinstellen. Beide "Internationalen" bereiten sich darauf vor, im Kriege treue Diener des Imperialismus zu sein. In einigen Laendern gebaerdet sich die Sektion der dritten Internationale noch chauvinistischer als die der zweiten.

Seite 25 heisst es :

"In der Kriegsfrage ohne prinzipielle Linie, schwankt die dritte Internationale zwischen Defaitismus und Sozialpatriotismus."

Sie schwankt nicht. Ueberall dort, wo dies die Interessen der Sowjetbuerokratie erheischen, nimmt sie einen offen-sozialchauvinistischen Standpunkt ein, konkurriert sie mit den aeltesten buergerlichen Parteien auf dem Gebiete des Chauvinismus und der Staatstreue.

2. Was ist eine Halbkolonie ?

Auf Seite 11 lesen wir :

"Die Befreiung der Kolonien wird nur eine grandiose Episode sein, in der sozial. Weltrevolution, wie die verspaetete demokratische Umwaelzung in Russland, das auch ein halbkoloniales Land war, nur die Einleitung der sozial. Umwaelzung bildete."

Das ist falsch. Das Russland der Vorkriegszeit wies zwar starke halbkoloniale Zuege auf (Grossteil der Bevoelkerung bestand aus Bauern, grosse Investitionen des auslaendischen Kapitals etc.), war aber dennoch eine, viele Voelker ausbeutende, imperialistische Macht. - Wir bezeichnen China in unserer Lite-

natur stets als Halbkolonie. Von dieser Einschätzung ausgehend, stellen wir uns zu dem Krieg, den es gegen das imperialistische Japan fñhrt, positiv ein. Waere Russland tatsaechlich eine Halbkolonie wie China gewesen, so haet= ten die Bolschewiki nicht die Kriegspolitik betreiben duerfen die sie be= trieben haben. Aus allen Schriften Lenins geht hervor, dass die Bolschewiki Russland nicht als Halbkolonie, sondern als imperialistischer Staat betrach= teten. Das heisst nicht, dass eine Analogie zwischen der Befreiung der Kolo= nien und Halbkolonien und der Befreiung des rueckstaendigen, halbkoloniale Zuege aufweisenden Russland unzuulaessig ist. Sie ist durchaus zuulaessig. Nur Begriffsverwirrungen muessen vermieden werden.

3. "Verteidigung der Demokratie."

In dem so betitelten Kapitel (S.12) wird treffend dargelegt, dass "ein mo= derner Krieg zwischen Grossmaechten kein Aufeinanderprall von Demokratie und Faschismus, sondern der Kampf zweier Imperialismen um die Neuaufteilung der Welt" ist. Es wird da gesagt, dass in beiden imperialistischen Lagern demokratische und faschistische Maechte stehen werden, dass die Bourgeoisie ihr innerpolitisches Regime nach Bedarf zu aendern pflegt usw.usw. Wir fin= den aber neben diesen richtigen Feststellungen auch folgende Stelle :

"Stehen wir aber schon in Friedenszeiten unversoehnlich in Opposition zur "demokratischsten" Regierung, koennen wir da auch nur den Schatten einer Verantwortung fuer sie in Kriegszeiten uebernehmen....."

Dazu ist zu sagen :

- 1.) Wir stehen i m m e r in unversoehnlicher Opposition zur eigenen, buer= gerlichen Regierung und wir uebernehmen n i e m a l s die verantwor= tung fuer ihre Handlungen. Das sind Binsenwaerheiten.
- 2.) Daraus folgert aber nicht, dass wir in keiner Situation eine buergerliche Regierung auf militaerischem Gebiet unterstuetzen duerfen. Denken wir an die Kornilowepisode in der russischen Revolution ! Die Bolschewiki stan= den in unversoehnlicher Opposition zur buergerlichen Kerenskyregierung und uebernahmen selbstverstaendlich keinerlei Verantwortung fuer die Ta= ten dieser Regierung. Als aber Kornilow gegen Petrograd marschierte, da unterstuetzten die Bolschewiki Kerensky auf rein=militaerischem Gebiet, ohne aufzuhoeren die Verantwortung fuer alle seine Handlungen abzulehnen ! Wir sehen : man kann einer Regierung gegenueber in unversoehnlicher Oppo= sition stehen, jede Verantwortung fuer ihre Taten ablehnen, -- und sie trotzdem militaerisch unterstuetzen.

In dem "Verteidigung der Demokratie" betitelten Kapitel muesste es heissen:

Das Proletariat unterstuetzt eine buergerliche Regierung n i e m a l s politisch, es lehnt i m m e r die Verantwortung fuer die Handlungen einer solchen Regierung ab. Jedoch gibt es Situationen, wo die rein=mili= taerische Unterstuetzung einer buergerlichen Regierung von seiten des Proletariats zuulaessig, ja unvermeidlich ist. Wenn im Verlaufe eines Buergerkrieges ein Bruch im Lager der herrschenden Klasse eintritt, so muss das Proletariat haeufig auf rein=militaerischem Gebiet mit dem "de= mokratischen" Fluegel der Konterrevolution (z.B. Kerensky, Uegrin) gegen den offen reaktionaeren Fluegel (z.B. Kornilow, Franco) zusammenwirken Grundfaelsch waere es aber, diese aus den Besonderheiten der Buergerkriege erwachsende Taktik auf die imperialistischen Kriege zu uebertraegen. Das Proletariat eines demokratischen imperialistischen Landes darf sich im Falle eines Krieges gegen ein faschistisches imperialistisches Land nicht etwa auf der folgenden Standpunkt stellen: ich verharre in unversoehnli= cher Opposition zu meiner buergerlichen Regierung, lehne jede verantwor= tung fuer ihre politik ab -- aber um den Sieg des faschistischen Landes zu verhindern, unterstuetze ich sie auf rein militaerischem gebiete. Das waere reinsten Sozialchauvinismus !!! Da es sich um einen imperialisti= schen Krieg handelt, also um einen Krieg bei dem es nicht um innerpoliti= sche Regime, sondern um den Raub von Kolonien etc. geht, muesste das pro=

letariat bei der Laender fuer die Niederlage "seiner" Bourgeoisie ein-
treten.

Von der Frage der "Verteidigung der Demokratie" im Zusammenhang mit dem im-
perialistischen Kriege sprechen und nicht auf die oben behandelte Seite des
Problems hinweisen, das heisst sich vor der Beantwortung der wichtigsten
Frage druecken ! Das heisst, die Arbeiter nicht aufklaeren, sondern sie ver-
wirren !

4. Die Kriegspolitik des Proletariats derjenigen imperialistischen Laender, die mit der Sowjetunion verbuendet sind.

Auf Seite 22 heisst es

"Bei der jetzt entstandenen Lage kann man im Kriegsfall ein Buendnis der
U.S.S.R. mit einem imperialistischen Staat... ganz und garnicht fuer aus-
geschlossen halten."

Das ist richtig. Daraus folgt, dass es von ganz gewaltiger Bedeutung ist,
klar zu sagen, wie sich das Proletariat eines solchen imperialistischen
Landes im Falle des Krieges zu verhalten hat. Diese wichtige Frage, mit der
sich heute jeder Revolutionaer intensiv beschaeftigt, wird durch die Thesen
44 und 45 beantwortet, diese lauten :

"44. Nach wie vor entschiedener und rueckhaltloser Verteidiger des Arbei-
terstaates im Kampfe mit dem Imperialismus, wird das internationale Pro-
letariat dennoch nicht verbuendeter des imperialistischen Bundesgenossen
der U.S.S.R. Das Proletariat des im Buendnis mit der U.S.S.R. stehenden
kapitalistischen Landes behaelt seine unversoehnlische
Feindschaft der imperialistischen Re-
gierung des eigenen Landes gegenueber
voll und ganz bei. In diesem Sinne wird es keinen Unterschied geben von
der politik der SU bekaempfernden Landes. Doch im Charakter der prak-
tischen Aktionen koennen sich beachtliche Unterschiede ergeben, hervor-
gerufen durch die konkrete Kriegslage. Absurd und frevelhaft waere es z.B.
wenn im Falle eines Krieges zwischen der SU und Japan das amerikanische
Proletariat die Absendung amerikanischer Waffen an die SU sabotierte...."

"45. Die unversoehnlische proletarische Opposition gegen den imperialisti-
schen Verbuendeten der SU muesste sich entfalten auf dem Boden der inne-
ren Klassenpolitik einerseits, der imperialistischen ziele der betreffen-
den Regierung, des treubruechigen Charakters ihres "Buendnisses... Die
politik der proletarischen partei im "verbuendeten" wie im feindlichen
imperialistischen Land muss folglich gerichtet sein auf den revolutionae-
ren Sturz der Bourgeoisie und auf die Eroberung der Macht. Nur auf die-
sem Wege kann man ein wirkliches Buendnis mit der
U.S.S.R. schaffen und den ersten Arbeiterstaat vor dem Zusammenbruch ret-
ten."

Also : das Proletariat der mit der SU "verbuendeten" imperialistischen Laen-
der steht zu seinen Regierungen waehrend des Krieges in "unversoehnlischer
proletarischer Opposition". In diesem Sinne, wohlgemerkt nur in diesem
Sinne, unterscheidet sich die politik der Proletarier eines solcher Landes
nicht von der politik der Proletarier des die SU bekaempfender Landes. Das
ist alles was wir aus den Kriegsthesen ueber diese Frage erfahren. Uns ge-
naegt das nicht ! Wir fragen : wie verhaelt sich das Proletariat zu dem
Kriege, den das mit der SU "verbuendete" imperialistische Land fuehrt ?
Betrachtet es diesen Krieg als einen imperialistischen, also reaktionaeren
Krieg ? Wenn ja, dann kann es nicht umhin, die Niederlage "seiner" Regierung
herbeizuwuenschen, oder ist ein solcher Krieg, seiner objektiven Wirkung nach
vielleicht fortschrittlich ? Wenn dies der fall waere, dann muesste das pro-
letariat bei Aufrechterhaltung der "unversoehnlischen proletarischen Opposition"

Das ist alles was die Kriegsthesen ueber die Friedenslosung im imperialistischen Kriege zu sagen haben. Wir sind der Ansicht, dass ueber diese Frage klarer und ausfuhrlicher gesprochen werden muesste. Die Erfahrungen der Jahre 1914 - 1918 bezeugen, dass hier eine klarere Sprache am Platze ist. Im Laufe eines jeden Krieges entsteht nach einer gewisser Dauer desselben eine starke Sehnsucht nach Beendigung des Krieges. Die Losung "Frieden" erschallt aus Schuetzengraeben, Ruestungsbetrieben, Frauendemonstrationen etc. Das ist gut so. Aber heisst das, dass die Revolutionaere die Losung "Frieden", auch wenn sie aus den Proletariervierteln kommt, unterstuetzen sollen, d.h. die Losung akzeptieren sollen? Nein, die Revolutionaere muessen den nach Frieder duerstenden Massen das sagen, was ihnen in den Jahren 1914 - 1918 die Bolschewiki sagten:

"In der "Friedenslosung" allein ist noch absolut nichts revolutionaeres enthalten, sie wird nur in dem Moment revolutionaer, wo sie zu einem Teil unserer Argumentierung fuer die Taktik des revolutionaeren Kampfes wird, erst im Augenblick, wo sie vom revolutionaeren Appell, vom revolutionaeren Protest gegen die eigene Regierung begleitet wird." ("Gegen den Strom" Seite 120)

Und gegen die Opportunisten, die auf die Popularitaet der Losung "Frieden" hinweisen, polemisierend, fohren die Bolschewiki Fort:

"Man wird sagen: die Friedensparole ist fuer die Massen verstaendlicher- diese einfache Parole wird sich die Masse am leichtesten zu eigen machen. Sag sein. Aber seit wann bemuechtigt sich die revolutionaere Sozialdemokratie der "leichtesten" Parolen? Die revolutionaere Sozialdemokratie darf natuerlich die heranreifende Bewegung zur Kriegsbeendigung nicht ignorieren. ...Aber bedeutet das, dass ihre Losung, ihre politische Schlussfolgerung aus der blutigen Lektion der Jahre 1914/1915, ihr Wahlspruch lediglich nur: "Friede" sein soll? Nein und tausendmal nein! Die Sozialdemokraten werden auch an der Friedensdemonstration teilnehmen. Aber sie werden dort das ihrige zu sagen haben, sie werden von der einfachen Friedensstimmung zum revolutionaeren Kampfe uebergehen." (Ebdenda)

Also: die aus den Schuetzengraeben und Arbeitervierteln kommende Losung: "Friede" verknuepft sich nicht von selbst mit anderen, revolutionaeren Losungen, sondern es bedarf dazu eines konsequenten Kampfes der revolutionaeren Avantgarde. Diese darf nicht hinter den Massen einhertrottend, "Friede" rufen, sondern muss "das ihrige zu sagen haben".

-C-C-

Wir sehen, dass die im Jahre 1954 beschlossenen Kriegsthesen zum Teil veraltet sind (Einschaetzung der Komintern), zum anderen Teil grobe und gefaehrliche politische Fehler enthalten (vor allem die Thesen 44 und 45). Zusammenfassend koennen wir sagen, dass wir die Thesen von allem deshalb ablehnen, weil sie Konzessionen an den sozialdemokratischen, oder kann das eigenartige Versteher von der "unversoenlichen proletarischen Opposition" im Kriegsfall in den mit der SU verbuendeten imperialistischen Laendern anders verstanden werden? Warum wird nicht gesagt, dass das Proletariat eines jeden imperialistischen Landes im Falle des Krieges die Pflicht hat, die Niederlage "seiner" Bourgeoisie herbeizufuehren? Das gehoert doch zum A.B.G. des Leninismus. Oder war Lenins Kriegspolitik in den Jahren 1914 - 1918 falsch? Die Autoren der Thesen scheinen dieser Ansicht zu sein, halten es aber nicht fuer zweckmaessig dies zu sagen.

Was dem auch immer sei: Die Bewegung fuer die vierte Internationale braucht andere, neue Kriegsthesen. Diese muessen von Geiste des unverfaelschten Leninismus erfuehlt sein.

Zurueck zu Lenin: vorwaerts zu neuen, revolutionaeren Schlachten gegen den imperialistischen Krieg.

-no.

Juniusbrief, Nr. 2, August 1938, S.6 (fehlend)

Juniusbrief, Nr. 2, August 1938, S.7 (fehlend)

ANTI-IMPERIALISTISCHE NOTIZEN

IN TUNIS herrscht nach dem Bericht der "Neuen Zuericher Zeitung" vom 19.VI. seit Mitte April der B e l a g e r u n g s z u s t a n d .

"Angesichts der Anarchie und der schweren Gefahren, welche die Agitation des Front populaire (??) in ganz Nordafrika heraufbeschwor, entschloss sich d a s K a b i n e t t B l u m selbst nach wenigen Monaten kolonialpolitisch e r f a h r e n e M i l i t a e r s mit der Wiederherstellung der Ordnung(!) zu betrauen und sie fuer diese Aufgabe mit umfassenden V o l l m a c h t e n zu betrauen."

Diese Vollmachten werden nun ausgeuebt. Der eingeborene Gewerkschaftssekretaar Chedly R h a i m wurde verhaftet, "Tunis Socialist", das dagegen Einspruch erhob, verboten. Die radikal soziale "Depeche de Toulouse" verweist wie zum Hohn auf die - italienischen Manoever in Tripolis. So bezahlen nicht nur die tunesischen Revolutionaere, sondern auch die tunesischen Reformisten ihre Volksfront und ihr Vertrauen zu den Radikalsozialen mit Kerker und Verbot, so fallen ihre patriotischen Argumente gegen den Klassenkampf mit Wucht auf sie selbst zurueck. Was sie aber nicht hindert, neuerlich die "Wiederherstellung" der Ordnung zu fordern...natuerlich nicht der sozialistischen, die nicht "wieder"herzustellen, sondern nur durch den Aufstand zu erreichen ist. Die imperialistische "Ordnung" aber stellen Daladier und seine Schergen soeben her.-